



Vorbemerkung

Winnert, 04.04.2021. Ich hoffe, es ist allen Teilnehmern der FAN-APA gelungen, meinen Beitrag aus der # 131 zu überleben. Einmal mehr musste ich um terminliche Flexibilität bitten, weil ich zuvor nicht dazu gekommen bin, an meinem aktuellen Beitrag zu arbeiten. Und da zeigt sich auch ein Problem, eine Frage, die ich mir zum dritten Mal stelle: Ist eine APA für mich heute noch die richtige Kommunikationsplattform, der richtige Weg, mich mitzuteilen? Die Zusammenfassung von Beiträgen aus fünf Monaten meines Blogs entbehrt nicht ganz einer gewissen Logik, denn in meinem Blog schreibe ich von den Dingen, die mich beschäftigen, in der Regel tagesaktuell – zumindest versuche ich, täglich einen Beitrag zu veröffentlichen; oft sind es mehr. Das dann in der FAN-APA zu präsentieren, würde mir die Sache vereinfachen – wenn es auch vom Volumen her nicht weniger Arbeit ist –, und es würde einen besseren Überblick über mein Leben, meine Interessen, meine Tage geben. Andererseits könnte ich auch einfach auf meinen Blog hinweisen; wer ihn dann lesen möchte: www.beckinsale.de.

Ich denke, letztlich werde ich keine Antwort auf die Frage finden, allenfalls irgendwann eine Entscheidung treffen (müssen).

Sankt Einseifer

Das war sein Spitzname, dem ich erstmals in FOLLOW begegnete. Meine Kontakte mit Dieter Steinseifer waren rar und marginal, wir

hatten wenig Berührungspunkte. Am ehesten waren es noch Fanzines, die wir austauschten – damals, als ich noch Fanzines machte, in den Achtzigern. Auf den Festen der Fantasie FOLLOWs sind wir uns natürlich begegnet, aber wirklich tief gehende Kontakte ergaben sich auch da nicht.

Aber es ist immer traurig, wenn jemand stirbt, und noch trauriger, wenn man von seiner Rolle weiß, die in einem Bereich wirkte, in dem man sich selbst betätigte oder betätigt. Es war längst ruhig um ihn geworden, nur ab und zu hörte oder las man etwas über seinen gesundheitlichen Zustand, der nicht mehr geeignet war, Freude zu verspüren. Aber Dieter wird in den Annalen – so sie jemals als solche verfasst werden – des deutschen SF-Fandoms und der Fantasy-Szene – verkörpert durch den EDFC und später den FC mit FOLLOW – einen festen Stammplatz erhalten.

Kinotik

Ob Kinos überleben oder nicht, steht für mich außer Frage. Sie werden. Nicht alle, aber manche. Vor allem die besonderen, die, auf deren Existenz Wert gelegt wird. Programmkinos rechne ich dazu. Natürlich auch die großen Kinos, die Imax. Letztlich ist es wie mit allem andern auch: Vinyl, CDs, DVDs, VHS-Videos, MP3. Heute wird gestreamt, dass die Schwarze kracht, und trotzdem. Die ganzen alten Totgesagten existieren noch im-

mer. Es gibt sogar noch Plattenläden, Videotheken. Nicht mehr viele, aber es gibt sie noch. Und sie werden genutzt, geschätzt, man spricht und schreibt über sie, nicht oft, aber immer mal wieder.

Für mich ist das allerdings gar nicht so relevant. Ich bin ein Fernsehschauer. Ich schaue tagsüber ununterbrochen Fernsehen, es läuft nebenher auf einem Monitor rechts oben in meinem Viererpack. Ab und zu gibt es auch Filme. Ich bin Videobuster-Abonnent und bekomme im Abstand von zwei, drei Tagen jeweils zwei Scheiben (BluRays, sofern verfügbar, sonst halt DVDs), die ich rippe und mir dann peu à peu anschauе, vor allem, wenn mir das Fernsehprogramm gerade nicht taugt (was gerne am Wochenende der Fall ist).

Im Kino war ich auch vor der Seuche ewig nicht mehr. Ein Kinobesuch beschert mir vor allem Nachteile: Ich muss da hinfahren, nach Hause zurückfahren. Ich kann zwischen-durch nicht pieseln gehen und nicht in den Hauswirtschaftsraum (HWR) pilgern, um mir ein neues Bier (alkoholfrei) zu beschaffen. Ich kann nicht einfach entscheiden, mir einen Snack zu gönnen. Und vor allem: Die Hunde müssen allein daheimbleiben (und das ist der Aspekt, den ich am wenigsten leiden kann).

Ergo: Ich kann auf Kino verzichten, ich bekomme auch so meine Filme zu sehen. Mit Verspätung, natürlich. Aber da gibt es Schlimmeres.

Machenschaften

Edi fragt, was man im VDS (Verein Deutsche Sprache) so macht.

Nun, ich lese. Ich bilde mich. Es gibt immens viel mehr von Bedeutung im Zusammenhang mit Sprachen und nicht nur, aber hier eben vor allem der deutschen Sprache – sehr viel mehr als das, was von sich betroffen Fühlenden in die rechte, braune Ecke geschoben wird. Die vierteljährlich erscheinenden Sprachnachrichten sind über alle Maßen informativ – und für mich als Verleger

deutschsprachiger Bücher durchaus bedeutend. Auch der wöchentliche Infobrief, eine E-Mail, hat es in sich und verschönt mir in aller Regel den Sonntagvormittag mit Neuigkeiten, Weisheiten und Bonmots, die durchaus auch zum Schmunzeln und Lachen, jedenfalls aber zum Kopfschütteln reizen.

Ich bin natürlich nur ein konsumierendes VDS-Mitglied. Aber in den zurückliegenden Monaten habe ich schon viel dazu gelernt, was meinen Umgang mit der deutschen Sprache angeht. Man entwickelt vor allem auch ein nicht mehr so unterbewusstes Gespür, was an manchen sprachlichen Auswüchsen in unserem Land nicht stimmt. Und hier meine ich nicht nur das Gendern und die Anglizismen.

Die Sprachnachrichten und den Infobrief kann man sich übrigens auf der Internetseite des VDS (www.vds-ev.de) zu Gemüte führen, wenn auch jeweils nur die vorletzte Ausgabe. Trotzdem lohnt es sich. Und es droht keine Gefahr: Niemand im VDS versucht, irgendjemanden zu nazifizieren.

Sprache ohne Gleis?

Schimpfwörter (und deren Gebrauch) halte ich für einen guten Maßstab bei der Beurteilung der Agilität einer Sprache. Nicht umsonst gilt das Bayerische als ein sehr agiler, lebendiger Sprachdialekt, denn in keinem deutschen Dialekt ist es so schön zu fluchen (und die Österreicher stehen da nicht hinteran, wobei die Krone der Schimpfwörterschöpfung das Wienerische ist).

Kindern den Gebrauch von Schimpfwörtern zu verbieten, erfordert nicht nur Selbstkontrolle über den eigenen Wortgebrauch, sondern ist letztlich auch nicht sinnvoll, werden sie ihre Kanonaden doch spätestens in der Schule erlernen und einüben können. Natürlich sollte man den Gebrauch kontrollieren. Nicht alles ist immer »Scheisse«, manchmal ist es auch nur »Mist« oder »Dreck«; oder »Braunkack«, wie die Sch'tis es formulieren würden.

Plattes formen

Mit Facebook bin ich durch, ich erwähnte es. Ich vermisste es nicht. Halt, doch, ich vermisse die Kontakte zu Tierschutzaktivisten mit dem Schwerpunkt Hund, aber es gibt andere, wenn auch aufwendigere Informationsmöglichkeiten. Meinen beiden Vereinen (DsN e.V. und Listenhunde-Nothilfe e.V.) kann ich über deren Websites treu bleiben. Wenn wir beizeiten nach einem Nachfolger für unsere (inzwischen 11 ¼ Jahre alte) Kim suchen müssen, werde ich wohl einen Aufenthalt bei Facebook ins Auge fassen – wenn wir in einem hiesigen Tierheim nicht fündig werden sollten.

Twitter habe ich seinerzeit mal ausprobiert. Eine Woche hat gereicht. Ich konnte hier keinerlei Mehrwert erkennen, keine Informationen, Neuigkeiten und Weisheiten schürfen, die ich nicht auf anderem Wege beziehen kann.

Ebenso WhatsApp. Meine Frau benutzt WhatsApp sehr viel. Einerseits für den Job – der derzeit seuchenbedingt eher brachliegt –, andererseits in den Vorbereitungen auf die demnächst stattfindende mündliche Prüfung zum Heilpraktiker. Dafür kommuniziert sie sehr viel weniger per E-Mail als ich. WhatsApp hat jedenfalls auch für mich nach einigen Tagen den Reiz und Sinn verloren.

Instagram und pinterest nutze ich, um meine Buchneuerscheinungen zu verkünden, mehr passiert da nicht. Ansonsten sind meine Kommunikationsmedien das Telefon und eben E-Mail. Notfalls auch mal ein Fax. Oder gar ein Brief.

Meine Abneigung gegen diese modernen Kommunikationsmedien hat nichts mit meinem Alter zu tun, sondern mit meiner zeitlichen Auslastung. Überall gibt es eigene Messenger: im SF-Netzwerk, beim Breitsameter-Forum, im DSFO, bei Xing und LinkedIn ... das ist alles überflüssiger Overkill. Ich habe draußen vorm Haus einen (!) Briefkasten für alle Post. Sehr viel mehr brauche ich für meine digitale Kommunikation auch nicht.

Seuchensachen

Für Corona und das Gedöns drumherum entwickle ich mehr und mehr Spott und Hohn.

Das SF-Magazin »Corona« hat sich in »Phantastika« umbenannt. Weil der Begriff »Corona« inzwischen (echt, jetzt schon?) negativ belegt sei und wohl auch bleiben würde. Mich würde interessieren, welchen neuen Namen sich die mexikanische Corona-Brauerei zulegen wird. Und wie werden wir nach der Seuche die Sonnenkorona bezeichnen? Als »Sonnenschein«?

Was sich in Deutschland abspielt, ist für mich ein Beweis dafür, dass Föderalismus auf Dauer nicht funktioniert, wenn die übergreifenden Maßnahmemöglichkeiten – Stichwort: Infektionsschutzgesetz – nicht genutzt werden. Jedes Bundesland macht, was es will, und letztlich entscheiden Landkreise und sogar einzelne Gemeinden, ob man die Seuche bekämpfen will, doch lieber an die nächste Wahl denkt oder Angst davor hat, dass die ortsansässigen Proleten dem Bürgermeister in den Garten kacken. Die Hoffnung, die in manch dummem Satz durchschimmert, es gäbe eine Zeit »nach Corona« wird sich auf *dem Weg*, den Deutschland bislang beschritten hat, nicht erfüllen – und das sowieso nicht, denn es gibt auch keine Zeit »nach der Grippe«, nach Schweinepest, Vogelgrippe und anderen Seuchen mehr oder minder ausgeprägten Ausmaßes.

Wichtig ist da nicht nur die Freiheit eines jeden, bald sterbenden Menschen, vor allem die Freiheit für die dann ebenfalls gestorbenen Kinder, wichtig ist es, dies auf Demonstrationen unter Missachtung jeglicher Vernunft kundzutun und dabei seinen Beitrag zu leisten, die Inzidenz weiter schön nach oben zu treiben. Wichtig ist es darüber hinaus auch, dass Deutschland auf gar keinen Fall an den Erfahrungen anderer Länder partizipiert. Es wäre ja zu einfach, mit den neuseeländischen und australischen Methoden – die freilich für das freiheitsbewusste deutsche Gemütchen von Haus aus viel zu anti-

demokratisch ausfallen würden – die Seuche praktisch zu besiegen. Man schaue sich die Zahlen Australiens und Neuseelands bei der WHO (covid19.who.int) an und vergegenwärtige sich unter anderem, dass es in beiden Ländern seit Monaten keine Todesfälle im Zusammenhang mit der Seuche gegeben hat, und die Infektionszahlen nur marginal steigen, weil Personen, die als infiziert erkannt werden, gleich weggesperrt werden.

Bundespräsident Steinmeier hat es gestern Abend festgestellt: Es wurden Fehler gemacht; dass wir dabei sind, täglich neue Fehler zu erfinden und zu machen, hat er verschwiegen. Er hat auch gesagt, dass wir keine Weltmeister in der Bewältigung der Seuche sind; verschwiegen hat er auch hier, dass Deutschland auf einem guten Weg ist, es den USA, Brasilien und Russland sowie einigen europäischen Nachbarn nachzumachen. Bevölkerungskontrolle kann man freilich auch auf diesem Wege praktizieren.

Fazit

Ich bin gesund, die meinen sind es auch. Nicht nur meine Frau, auch meine Mama, meine Schwester und ihre Familie, mein Bruder und meine Schwägerin. Alle gesund. Von anderen Zipperlein abgesehen. Jedenfalls ist meine Familie seuchenfrei.

Und das wird auch so bleiben. Meine Kontakte mit anderen Menschen beschränken sich auf Begegnungen auf den Gassigängen – Abstand ist hier leicht einzuhalten und wird manchmal schon durch die Hunde geregelt – und auf eine Einkaufsfahrt in einen Supermarkt in Husum einmal pro Woche. Meine Frau hat sich vor gut drei Wochen einen Nebenjob als Testerin angelacht – und bislang noch nicht einen positiven Befund verzeichnet. Geimpft ist sie auch schon, mit dem bösen, bösen AstraZeneca.

Eine Impfung bekomme ich noch nicht. Ich bin 62, Diabetiker und damit Risikogruppenangehöriger, aber der Versuch, eine der laut Medienberichten zu vergammeln drohenden Dosen zu erhalten, ist schon zum Scheitern verurteilt, weil ich keinen Termin buchen kann. Die Risikogruppe, der ich angehöre, ist vermutlich nicht systemrelevant.

Wie auch immer: Wir lesen uns.



Michael Haitel
Norderweg 31
25887 Winnert
Fon +49 4845 3539956
Fax +49 4845 3539958
michael@haitel.de

Beckinsale's blogging:
m' hemm l-ebda għadra
www.beckinsale.de

Mein Verlag:
www.pmachinery.de